

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 19 (1915)

Artikel: Eiersprüche
Autor: Schroeder, Lina v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaukeln eines Grabes weckten düstere Gedanken. „Das bedeutet nichts Gutes, flüsterte es, einem von uns schaufelt man sein Grab.“ Vor der Kirche stunden Gevatterleute, eine Gotte mit einem Kinde auf dem Arme. „Das bedeutet einem von uns ein Kindbett,“ flüsterte Uli, um Vreneli zu trösten. „Ja, dass ich in einer solchen sterbe,“ antwortete es; dass ich aus meinem Glück weg muss ins kalte Grab.“ „Denk doch, sagte Uli, dass der liebe Gott alles macht und dass wir nicht abergläubisch, sondern gläubisch sein sollen. Dass einmal unser Grab geschauelt werden wird, ist gewiss; aber dass das Grab graben Sterben bedeute denen, die dazu kommen, habe ich noch nie gehört. Denke doch, wie viele ein Grab graben (S. 349) sehen; wenn es die alle nachzöge, denk auch, wie gross der Sterbet sein müsste.“ „Ach, verzeih mir, sagte Vreneli, aber je wichtiger ein Gang ist, um so ängstlicher wird die arme Seele und möchte gar zu gerne wissen, wie es zu Ende geht, und nimmt daher jede Begegnung als ein Zeichen auf, ein gutes oder ein böses; weisst du, was du von den Tauben sagtest, als wir ins Dorf fuhren?“ Da drückte Uli seiner Braut die Hand und sagte ihr: „Du hast Recht; lass du uns unser Vertrauen auf Gott stellen, und nicht kümmern. Was er uns thut, nehmen oder geben wird, das ist wohl gethan.“

Basel.

E. Hoffmann-Krayer.

Eiersprüche.

Gesammelt von Lina v. Schroeder, Basel.

Bei meinem Aufenthalt in Tenna-Safien (Graubünden) habe ich in geschriebenen Liederbüchern auch eine Anzahl Eiersprüche gefunden, wie sie auf die zu verschenkenden Ostereier geschrieben werden. Einzelne haben das Gepräge von modernen Albumversen. Der Vollständigkeit halber sind sie trotzdem aufgenommen worden. Die beiden Sprüche am Schluss stammen aus dem Kanton Zürich.

Kt. Graubünden:

- | | |
|--|---|
| <p>1. Die Liebe bleibe uns heiligste Pflicht,
So lange wir leben, verwelke sie nicht.</p> <p>2. Treue Freundschaft macht das Glück
der Herzen,
Treue Freundschaft lindert alle Schmer-
zen,
Treue Freundschaft ist das Zauberband,
Das der Schöpfer um der Herzen wand.</p> <p>3. Sei vom Glücke reich bedacht
Und vom Glücke rings umgeben
Und so hold der Frühling lacht,
Lächle dir ein heiteres Leben.</p> <p>4. Lieblich, heiter ohne Sorgen
Fliesse dir dein Leben hin,
Bleibe stets dem Glück geborgen,
Stets umschweb' dich froher Sinn.</p> | <p>5. Wohl möcht ich dich mit allem
schmücken,
Was schönes mir im Leben lacht,
Doch kann ich nur dies Eilein geben,
Es sei von Herzen dir gebracht.</p> <p>6. Hoffnung ist ein fester Stab
Und Geduld ein Reisekleid,
Womit man durch Welt und Grab,
Wandert in die Ewigkeit.</p> <p>7. Verbrenne, verzage, verscheuche
die Sorgen,
Sei heiter am Abend, sei heiter am
Morgen,
Ach denke bisweilen mit heiterem Blick
An deine dich liebende Freundin zurück.</p> |
|--|---|

8. Ein himmlisches Mädchen sanft und
Des ersten Weibchens Ebenbild, [mild,
Begleite dich in diesem Jahr
Als deine Braut zum Traualtar.
9. Freund, genieße jede Lust des Lebens,
Jedes Guten freue herzlich dich,
Sehne dich nach keinem Glück vergebens
Bleib mein Freund und liebe ewig mich.
10. Nicht wie die Rosen,
Nicht wie die Nelken,
Sondern wie das Immergrün
Soll auch unsre Freundschaft blühn.
11. So wie eine Rose blüht,
So blühe stets dein Glück,
Und wenn du eine Rose brichst
So denk an mich zurück.
12. Ich liebe, was fein ist,
Wenns auch nicht mein ist,
Auch nicht mein werden kann,
Hab ich doch Freud daran.
13. Glücklich wer ein Herz gefunden,
Das nur in Liebe denkt und sinnt
Und mit der Liebe treu verbunden
Ein schönres Leben erst beginnt.
Wo liebend sich zwei Herzen einen,
Nur eins zu sein in Freud und Leid,
Da muss die liebe Sonne scheinen
Und heiter lächeln zu jeder Zeit.
14. Rauche dein Pfeifchen mit stillem
Vergnügen,
Leere dein Gläschen mit männlichen
Zügen,
Hast du ein Mädchen, so liebe es treu,
Dann fliessen die Tage in Wonne vorbei.
15. Ich wünsche dir ein Weib,
Das dir gefällig ist und untertan,
Recht viel Geld hat und es dir gibt,
Blaue Augen, blondes Haar,
Etwas über zwanzig Jahr,
Nicht zu gross und nicht zu klein,
So soll deine Geliebte sein.
16. O Jüngling willst du Ruh,
Eile nicht dem Ehstand zu.
17. Es wächst kein Feig am Tannenast,
Kein Pfirsich auf den Buchen,
Und wenn du noch kein Schätzchen hast,
So gehe eins zu suchen.
18. Eine Maid die wunderhold,
Mit einem Beutel voll von Gold,
Die möge der Himmel dir bald geben,
Mit ihr tanzen froh durchs Leben.
19. Der Tugend schönster Lohn sei dein,
Dies ist mein Wunsch für dich
Stets deiner Freundschaft wert zu sein
Ist Wunsch und Glück für mich.
20. Gold im Beutel, muntere Kräfte,
Treu Geleite, gut Geschäfte,
Gutes Fuhrwerk, sichere Stege,
Schönes Wetter, ebne Wege,
Guten Wind und gute Speise,
Wünsch ich dir zur Lebensreise.
21. In deinem Freundschaftsbunde
Blühen viele Rosen schön,
Ein Blümlein blüht zur Stunde,
Die Freundschaft zu erhöh'n.
O dass es dich erfreue,
Das Blümchen, es verspricht
Die Freundschaft zu erhöh'n
Und spricht: Vergissmeinnicht.
22. Rosen mögen sich entfärben,
Auch mag wohl der Jugend Lenz ent-
Alle Blumen müssen sterben, [flieh'n,
Freundschaft, ewig wirst du blühn.
23. Dein Leben sei der Jugend hold
Und dein Gewissen rein wie Gold,
Der Freundschaft sei dein Herz geweiht,
Dein Los sei stets Zufriedenheit.
24. Mein lieber Freund, ich wünsche dir
Ein schönes junges Weibchen,
So weiss von Haut wie Postpapier
Und schmuck und schlank am Leibchen
Und hunderttausend Taler Geld
Und alles was dir sonst gefällt.
25. Den Apfel, der nicht lange hält,
Soll man sogleich vermosten
Und eine Braut, die dir gefällt,
Die lasse nicht verrostet.
26. Die schönste Jugendblüte,
So leicht verwelket sie,
Drum nimm von mir aus Güte,
Dies kleine Eilein hin.

27. Ein Mädchen wie ein Engel,
Ein Landgut wie ein Schloss.
Zehn Keller ohne Mängel,
Ein zugerittenes Ross,
Dies alles und noch mehr, mein Freund,
wünsch ich dir
Und dass du den Gebrauch davon er-
laubst auch mir.
28. Freundin, wenn ich malen könnte,
Rat einmal, was malt ich dir?
Dich in einem Brautgewande
Und ein Jüngling neben dir.
29. Nimm dies kleine Angedenken,
Freundschaft, Liebe reicht es dir.
Könnte ich das Schicksal lenken,
Immer bliebest du bei mir.
Weil es aber nicht kann sein,
Lebe wohl, Vergiss nicht mein.
30. Gedenke meiner oft und gern,
Gedenke meiner nah und fern,
Gedenke noch in späten Jahren,
Wie oft wir beisammen waren.
31. Hände küssen, Hüte rücken,
Kniee biegen, Häupter bücken,
Worte färben, Reden schmücken,
Glaube, Freund, ist Gaukelei
Und das Herz fühlt mich dabei.
32. Was Freundschaft nur vermag,
Bringt dir der heut'ge Tag,
Das beste Glück mag dich begleiten,
Froher Sinn nie von dir scheiden.
33. Was die Vergangenheit dir war,
Strahlt die Erinnerung dir froh zurück,
Die Gegenwart sei leicht und klar,
Und in der Zukunft blüht dein Glück.
34. Mein Herzel ist voll,
Kanns nima ufto,
Nur en einziger Bub
Het's Schlüsseli dazu.
35. Aus Liebe und Treu
Schenk ich dir ein Osterei,
Die Liebe ist gross, die Gabe ist klein,
Damit musst du zufrieden sein.
36. Zum Glücke des Lebens begehrt
das Herz
Einen Freund, dem es sicher darf trauen.
Lass schwinden dahin dann die Liebe,
den Scherz,
Ist der Freund nur erprobet in Freude
und Schmerz,
Auf dein Glück kannst du sicher dann
bauen.
37. O Freundschaft, du versüsst das Leben
Und wärest du nicht uns gegeben,
Wer würde hier ganz glücklich sein?
Du bist die Quelle reiner Freuden.
38. Wer den Freund im Herzen hält,
Wird so sehr nicht trauern,
Wenn das Trennungslos ihm fällt,
Ewig kann's nicht dauern.
39. Freund, willst du freien,
Lass auf deine Braut
Erst noch dreimal schneien,
Eh du wirst getraut.
Hält sie dir drei Winter aus,
Bleibt sie dann als Frau zu Haus.
40. So heiter wie der Frühlingsmorgen
Verstreiche deine Lebenszeit,
Von Kummer frei und frei von Sorgen
In zärtlicher Zufriedenheit.
41. Wer zufrieden ist mit wenig,
Bleibt von Sorgen frei und ungekränkt,
Fröhlicher als mancher König,
Bleibt er glücklich in der Welt.
42. Das schönste Los auf Erden,
Soll dir zu deinem Anteil werden,
Gesundheit, Ehre, Geld und Gut,
Der Liebe Glück und frohen Mut.
43. Das Blümchen, das aus deinen Augen
spricht,
Sprech auch für mich, es heisst Ver-
gissmeinnicht.
44. Alles Übel wünsch ich dir,
Entfernt vom Halse bleibe mir,
Das grösste Unglück treffe dich,
Komme nie und liebe mich.

45. Ein Pfeifchen, ein Mädchen und Wein,
 Das nenne im Leben stets dein,
 Dem übrigen lerne entsagen,
 Und lerne dein Schicksal ertragen,
 So wirst du zufrieden stets sein.
46. Dass dich das Wetter — der Liebe bescheine,
 Der Donner zerschlage — dem Missmut die Beine,
 Dich treffe der Blitz — von zärtlichen Blicken,
 Dir wünsch ich den Teufel — weit hinter dem Rücken.
47. Von Ferne sehn ein Mädchen stehn
 Und es nicht dürfen küssen,
 Ist wie an einer Quelle stehn
 Und dennoch dürsten müssen.
- Kt. Zürich:
1. Aus Liebe und aus Dankbarkeit
 Schenk ich dir dieses Ei
 Und wünsch, dass deine Lebenszeit
 Recht froh und glücklich sei.
2. Mögest du bleiben so lange gesund,
 Bis dieses Eilein wieget ein Pfund.

Vom Vorarlberger Haus.

Ein Buch liegt vor mir, wie wir uns viele wünschten und leider wenige haben, wenigstens auf unserm schweizerischen Gebiete. Denn seit dem Tode des eifrigen Hausforschers Dr. J. Hunziker, dessen grosses Werk über das schweizerische Bauernhaus erst nachher von Herrn Prof. Dr. G. Jeklin in Chur herausgegeben wurde, ist dieses Feld der volkskundlichen Arbeit ganz brach liegen geblieben. Um so mehr muss uns das 1913 in München erschienene Werk interessieren: Das Bauernhaus des Walganes und der Walsenrischen Bergtäler Voralbergs, einschliesslich des Montavon von Architekt Dr. ing. Georg Baumeister in Bregenz. Er heisst es selbst: Beiträge zur Hausforschung im Alemanisch-romanischem Grenzgebiet. Und dieses ist ja ein Gebiet dessen Haupt- und Stammland auf Schweizerboden liegt und früher in viel stärkeren Beziehungen zu uns lag als heute. Durch die viel treuere Erhaltung mancher alter Formen kann aus jenen Gegenden sogar manches Licht auf das Werden unseres Hauses zurückfallen, während wieder Vieles, wie die Walser und was sie mitbrachten, von uns dort hinüber geflutet ist. Trotzdem das Buch von einem Architekten geschrieben ist, beschäftigt es sich doch nicht ausschliesslich mit dem rein Baulichen, wie manche ältere Werke über das Schweizerhaus, z. B. dasjenige von Graffenried und Stürler (Bern 1844) und auch Gladbachs schöne Arbeiten. Er will vielmehr „möglichst gründlich und allgemein in das Verständnis der Wohnverhältnisse eindringen“ . . . und bemüht sich, „ausser der praktisch-konstruktiven und ästhetisch-architektonischen Erläuterung, auch den Zusammenhang mit dem Volksleben und seiner ganzen Kultur zu geben.“

So beginnt auch der erste Abschnitt, der speziell das Bauernhaus des Walgau (das Illtal von Feldkirch aufwärts bis zur Einmündung der Alfenz hinter Bludenz) behandelt, mit einer Schilderung der Siedlungs-, Wirtschafts- und Rechtsverhältnisse in keltischer, römischer und fränkischer Zeit, im spätern Mittelalter und in der Neuzeit. Das II. Kapitel behandelt die Dorfanlage, die grösstenteils sich als das uralte deutsche Haufendorf darstellt. Wenige Ausnahmen bilden Rungelin und Ludesch als romanische Strassendörfer mit regelmässiger der Strasse zugekehrten Giebeln. Der in den anstossenden ostschweizerischen Gegenden so häufige Einzelhof, kommt in der Ebene wenigstens fast gar nicht vor. Hochinteressant für uns ist das III. Kapitel über Haus und Hof in ältester Zeit. Baumeister spricht den Ständerbau als mindestens so alt wie den Block-